

DIE VERBORGENEN WELTEN DIE ANDEREN BERUFUNGEN

*Von Amir Valle, Schriftsteller und Journalist aus Kuba
Übersetzung: Agnes Dürr*

*(Schlusswort zum Buch „Strategien einer reifen Frau“
von Elvira Rodríguez Puerto, LAGREV VERLAG,
Edition Hispano America, München, 2005)*

Vielfältigkeit der Sprache, Breite der Register; verschiedene, normalerweise verführerisch poetische Stile, sind Begriffe, die die Kritiker oft wählen, um über den jetzigen, weiblichen Diskurs in der kubanischen Erzählkunst zu sprechen. Binnen der engen, flüssigen Ränder der Insel oder in den offenen Universen, wo ebenfalls eine Frau, diese Insel wieder erfindet.

Es gibt eine Besonderheit: die Explosion, der Qualitätsausbruch dieses Phänomens hat kein Präzedenz in der ganzen Geschichte der kubanischen Literatur; es ist keine Erfindung mancher kommerzieller Strategien der Verlage in Kuba oder im Ausland. Die Schriftstellerinnen (Achtung: das Genre, weiblich, und die Zahl, Mehrzahl) sind im Übermaß. Die Werke (grundsätzlich in den Genres Erzählung und Roman) sind im Übermaß, und ragen ebenso heraus, wie die andere Literatur, die vom anderen Sektor, der traditionell an der Spitze der Literatur gewesen ist, geschrieben wurde: den Schriftstellern (Achtung: das Genre, männlich, und die Zahl, Mehrzahl). Alles als Teil eines größeren Phänomens, das in der lateinamerikanischen Literatur zu sehen ist: die literarische Pracht des Endes eines Jahrhunderts, die Triebkraft des Anlaufs der Literatur und des Schaffens in einem neuen Jahrhundert und einem neuen Jahrtausend.

Elvira Rodríguez Puerto wird seit Ende der 90er von der Kritik, den Schriftstellerinnen und Schriftstellern und den Leserinnen und Lesern, erstens, als eine der wesentlichen Stimmen dieses von Frauen geschriebenen Diskurses, und zweitens, als Teil dieses großen Chors der schriftlichen Stimmen, die die jetzige kubanische Erzählkunst bilden, betrachtet.

Was schlägt uns diese Schriftstellerin Neues, Vitales, Zusätzliches, mit ihrem ästhetischen Handeln und ihrer exquisiten Poesie, vor?

Sie schlägt ein Polieren der Sprache, eine obsessive Achtung vor den kommunikativen Schlüsseln des Wortes und der Sprache (Besessenheit, sicher nicht einfach, ihr Qualitätsniveau während ihres ganzen Werkes zu halten), und das macht sie zu einem „seltenen Vogel“ unserer Literatur.

Sie schlägt die Goldschmiedearbeit mit dem Symbol als Essenz ihrer poetischen Botschaft vor, aus einer Bekenntnisperspektive, die aus ihrer Sicht als Poetin stammt, auf der Suche nach den verborgenen Gefühlen, den unsichtbaren Welten

dieses Symbols, das eine Person, eine Handlung, ein Wort, ja sogar (und das ist noch inhaltsreicher), die Anekdote selbst sein kann.

Sie schlägt einen bestimmten Schnitt im intimen und immer entflammbareren Universum der Frau vor: ihre Traumata, Obsessionen, Ängste, Enttäuschungen, Gedanken, vom Dogma der Gewohnheit und des Vorurteils regiert; und dieser Schnitt, von Elvira durch jede einzelne ihrer Erzählungen und märchenhaften Geschichten dargestellt, geben ihrer Erzählkunst einen Einfluss, der wenig inselgebunden, wenig lokal, mehr universal ist: die Probleme ihrer Personen, die Konflikte ihrer Themen sind nicht Sache „der Kubaner“, sondern erreichen jene andere Dimension, die aus der Literatur ein uns allen gehörendes Phänomen macht, wo auch immer ihr gesamtes Personal leben möge. Trotzdem sprudelt das „Kubanische“ überall aus ihrem Werk.

Elvira schlägt das stille, fast unsichtbare, indirekte, mag das richtige Wort sein, Vergnügen vor, für diese alltägliche Gewalt, die sich hinter jeder menschlichen Geste, jedem menschlichen Handeln, jedem ausgesprochenem oder unausgesprochenem Wort versteckt: daraus entsteht der sich in Luft auflösende, blitzartige Höhepunkt ihrer Geschichten.

Elvira schlägt (und da hat die Kritik eine andere ihrer Besonderheiten gefunden) die Neuheit der poetischen Bewegung der Prosa, des suggestiven Sagens, der Parabel vor, um sich mit den schwierigen Themen und den verwickeltesten Konflikten auseinanderzusetzen; und diese lyrische Beweglichkeit verleiht ihren Texten eine einzigartige Sichtbarkeit, fast gespenstig, fast traumhaft, aber verankert in diesen anderen Rufen des Blutes, die das große menschliche Streben sind.

Elvira Rodriguez Puerto weiß, wie man sich mit der größten Herausforderung einer Sprach-Künstlerin stellt: die Unehrebarkeit aus der Schönheit, die Bitterkeit der kritischen Beurteilung aus der Besonnenheit, die Verteidigung der Freiheit ihrer fiktiven Welt aus der intimen Freiheit der existentiellen Tragödien, die neben jedem Schriftsteller, jeder Schriftstellerin einherreiten.

Das Wort ist ihre Gabe. Und dieses Wort ist geladen wie eine Waffe, die auf die Schläfe gezielt ist.